F.K.69

Z f 1050

Denkmaal der Liebe und Dankbegierde

welches

der weiland Hochedelgebohrnen Sitt- Ehr- und Tugendbelobten Frau

Frau Johanna Elisabeth

gebohrnen

Bragerinn

des weiland

Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn

Herrn Johann Friedrich Tiffels

treugewesenen Superintendentens zu Ronneburg hinterlassenen Wittwe

als

Seiner Hochgeehrtesten Großschwiegermutter

bey Ihrem den 12ten Februarii 1762 erfolgten seligen Absterben

im Namen Ihrer sämmtlichen Kinder und Verwandten

aufgerichtet hat

M. Salomon Ranisch

des Fürstl. Gymnasii zu Altenburg erster Professor, der deutschen Gesellschaften zu Königsberg, Jena und Altdorf, wie auch der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig Ehrenmitglied.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Altenburg, gedruckt mit Richterischen Schriften.

SENECA

Bene mori est effugere male viuendi periculum.

Unter die stärksten und dauerhaftesten Triebe, welche der Schöpfer den Menschen eingepflanzet hat, ist die Liebe zum Leben und gegen die Unsrigen vorzüglich zu zählen. Wenn uns auch diese Neigungen die Weltweisen nicht aus der Natur durch Schlüsse hergeleitet und die Geschichtschreiber in ihren Schriften durch Beyspiele bewiesen hätten; so würde doch schon einen jeden die tägliche Erfahrung an so vielen andern, und die eigne Empfindung an ihm selbst davon überzeugen.

Die Liebe zum Leben beweist bey Niedern und Hohen, bey Armen nicht weniger als bey Reichen, bey Unwissenden wie bey Gelehrten, eine so große Kraft, daß sie sich mit gleichem Eifer und oft ängstlicher Bekümmerniß bestreben, für dessen Erhaltung bis in das späteste Alter alle Mittel und Sorgfalt anzuwenden. Dieser Trieb wird auch durch die längste Dauer des Lebens nicht leicht vermindert, noch durch irgend eine Art der Schmerzen oder Leiden gänzlich erstücket, sondern nimmt vielmehr mit dem Wachsthume der Jahre zu, und vermehret sich insgemein durch den geringsten Schein, geschweige durch einen gegründeten Trost der Hoffnung, von der empfindlichen Last der Beschwerden befreyet zu werden. Was dem ersten Ansehen nach am wunderbarsten scheint, und doch bey genauerer Ueberlegung am natürlichsten ist, diese Begierde zu leben entdeckt sich nie deutlicher, als wenn dem an sich baufälligen Körper irgend eine Krankheit zustößt, oder das über alles geschätzte Leben selbst in nahe Gefahr des Todes geräth. Niemand anders als ein Wahnwitziger oder Gottloser verfällt auf die Thorheit, das Ende seiner Wallfahrt ungeduldig zu wünschen, oder wohl gar sich selbst das Ziel seiner Tage aus Verzweiflung zu verkürzen. Nur wenige Menschen

von

von einer schon längst ungewöhnlichen Höhe des Alters werden von dem ersten und ältesten Verfasser der Geschichte gleichsam als außerordentliche Wunder angeführt, daß sie wider die herrschende Meynung aller folgenden Jahrhunderte Lebenssatt gestorben wären.

Nicht weniger beweist die andere Art der gedachten Neigungen, welche rechtschaffenen Eltern und Kindern, wohlgesitteten Geschwistern und Blutsfreunden gegen einander angebohren ist, eine so große Stärke, daß sie nicht nur bey freudigen und traurigen Gelegenheiten in die zärtlichsten Worte der Beyfreude und des Mitleidens, sondern auch bey allen Fällen und zu allen Zeiten in die löblichsten Werke der Dienstfertigkeit ausbricht. Dieser Trieb wird eben so wenig durch die Zerstreuung in noch so entfernte Gegenden der Welt geschwächt, oder durch die Gewohnheit des täglichen Umgangs nach und nach gar unterdrückt, sondern vielmehr durch die Entfernung, je weiter sie geschicht, desto stärker aufgebracht, und durch die Annehmlichkeit der öftern Zusammenkünfte aufs beständigste unterhalten. Was auch hierinne anfänglich ungemeine Verwunderung erwecket, aber gleichwohl mit den Gesetzen der Natur am vollkommensten übereinstimmt, das Verlangen einander je länger, desto lieber zu behalten und zu genießen, offenbaret sich nie heftiger, als wenn dergleichen von einander geliebte Personen eine Trennung auf einige Zeit auch wohl bey wahrscheinlicher Hoffnung des Wiedersehens zu scheiden, oder der Tod dieses an sich so feste und durch so viele Liebesproben noch mehr befestigte Band der Freundschaft auf immer zu zerreißen drohet. Nur unwürdige und übelgesittete Verwandten vergessen sich und ihre Pflichten so sehr, daß sie die Ihrigen von sich vor ihrem von Gott bestimmten Ende getrennt wünschen, dem frühzeitigen Absterben solcher Freunde, deren Leben und Gesundheit ihnen doch die angenehmste Nachricht seyn sollte, mit raubbegieriger Freude entgegen sehen, ja wohl gar ihren noch fern gewesenen Tod durch kränkende oder gewaltthätige Handlungen der Bosheit vor der Zeit befördern. Alle Ungeheuer dieser Art, welche so frommen Trieben der Natur widerstreben, werden von einem jeden ihrer vernünftigen Zeitgenossen aufs äußerste verabscheuet, und die Ausbrüche ihrer Unmenschlichkeit werden theils von den Sittenrichtern in ihren Schriften ernstlich bestraft, theils öfters von den Sammlern lasterhafter Handlungen in den Geschichtbüchern zur ewigen Schande aufgezeichnet.

Allein so lieb uns allen das Leben, und so werth einem jeden die Seinen sind, so giebt es doch, wiewohl seltene, Fälle, da Fromme und Tugendhafte ihren Geist williger aufgeben, und die besten Blutsfreunde den Verlust der Ihrigen gelassener ertragen. Dergleichen sind nun vornehmlich, wenn allgemeine Plagen über ganze Städte und Länder ausbrechen, und die schrecklichsten Gerichte Gottes herein dringen. O! da ist den Sterbenden und den Hinterlassenen der Tod mehr tröstlich als erschrecklich, mehr erfreulich als betrüblich. Denn die Gerechten, schreibt Jesaias schön, werden weggerafft vor dem Unglücke, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern (*a*). Wer der Gerechte sey, der nach den nächst vorhergehenden Worten umkommen sollte, gebrauche ich zu meiner Absicht so wenig zu entscheiden, als die eigentliche Zeit zu bestimmen, da die von ihm heilig gepriesenen Leute zu ihren Vätern gesammlet werden sollten. Eben so wenig erfordert mein Endzweck, die schnöde Gleichgültigkeit der Menschen zu beklagen, welche die Todesfälle der heiligen Propheten und anderer Gerechten nicht zu Herzen nehmen, noch darauf achten, was ihre beschleunigte Abforderung der Kirche und dem Staate für Uebel ankündige, zuziehe und vorbedeute. Ich richte meine Gedanken itzt unter wehmuthsvoller Abwechselung der Betrübniß und Freude einzig und allein auf diese ganz besondere Vorsorge Gottes für die Seinen in so kläglichen Zeiten.

Daß Gott von Alters her diese Vorsorge trage, lehret nicht nur der angeführte Ausspruch dieses großen und in seinen Weissagungen wahrhaften Propheten klärlich, sondern es bestätiget auch solches die Erfahrung aller Jahrhunderte durch die augenscheinlichsten Beyspiele unleugbar. Jesaias selbst ward, es sey nun, daß er nach der Erzählung der jüngern Juden eines gewaltsamen, oder, nach anderer Meynung, eines natürlichen Todes verstarb (*b*), gleichwohl weggerafft, ehe die Fürsten des Heeres des Königs Assarhaddons

 kamen,

(*a*) LVII. v. 1. 2.
(*b*) Beyde Meynungen erzählt und beurtheilt unter andern Buddeus im zweyten Theile der Hist. eccl. T. V. p. 599.

kamen, welche den abgöttischen Prophetenmörder, den König in Juda, Manasse gefangen nahmen, mit Ketten bunden und nach Babel führeten (c). Josia, der eifrige Wiederhersteller des wahren Gottesdienstes, kam zwar an einer in der Schlacht empfangenen Wunde um; er ward aber doch nach der Verheißung des Herrn zu seinen frommen Vätern und in Friede in sein Grab gesammlet, daß seine Augen alle das Unglück nicht sahen, welches Gott über die Einwohner Judäens durch den König von Aegypten den Pharao Necho brachte (d). Die sämmtlichen Apostel, den Vertheidiger der Gottheit Jesu, den Johannes, einzig ausgenommen, erduldeten in ihrer Reihe den obgleich schmähligen, doch für sie weislich verhängten Märtyrertod, damit sie nicht die gänzliche Zerstöhrung Jerusalems und den Untergang des jüdischen Reichs erleben möchten (e). Augustin, jener fromme Bischoff in Hippo, bath Gott bey der Belagerung der Vandalen, daß er entweder diese von den Feinden umringte Stadt befreyen, oder, wenn es ihm anders gefiel, seine Knechte zur Erduldung seines Willens stärken, oder ihn wenigstens aus der Welt zu sich nehmen wollte. Und was geschah? Im 3ten Monate dieser Belagerung ward er durch ein Fieber plötzlich weggerafft, und auch sein Leichnam wurde bey noch so großer Wuth von den Eroberern seines bischöfflichen Sitzes nicht verletzet (f). Auch Luther, unser theurer Glaubensvater, war kaum den 18ten Februarii 1546 unvermuthet zum himmlischen Frieden gekommen, so brach gar bald nach seiner eigenen Prophezeihung (g), und nach der Besorgniß seiner Leichenprediger (h) am 16ten Junii eben dieses Jahres (i) der Schmalkaldische Religionskrieg aus: und auch sein zu Wittenberg in der Schloßkirche ruhender Körper durfte weder nach dem Rathe des Bischoffs zu Arras, Anton Perrenots, noch nach der anhaltenden Forderung des grausamen Herzogs von Alba, Ferdinands, ausgegraben, und nach dem gewöhnlichen Schicksale der vermeynten Ketzer verbrannt werden, sondern Gott lenkte das Herz des siegenden Kaisers Carls des Fünften, daß er in die großmüthigen Worte ausbrach: Ich führe Krieg mit den Lebendigen und nicht mit den Todten: laßt ihn ruhen, er hat seinen Richter (k). Nun sind unter andern auch diese Beyspiele der göttlichen Vorsorge aufgezeichnet, aber wie groß ist die Anzahl derer, die nicht ungleichen Werth in den Augen Gottes und auch nicht unähnliche Schicksale im Tode, wie diese Gerechten haben, ob gleich niemand ist, der auf sie achtet, oder ihre Geschichte zum Unterrichte der Nachkommen bemerket?

Allein wie angenehm ist der Trost, welcher für Sterbende daraus entspringt! Wen Gott, wen sein Gewissen, wen seine Werke für gerecht erklären, der scheidet unter den süßesten Vorstellungen ab, daß sein Tod seine Erlösung aus allen so gegenwärtigen als zukünftigen Uebeln sey. Er entschläft in der glaubigen Zuversicht, daß seine Seele so gleich nach ihrer Trennung in der Stadt Gottes, in dem Sitze der Engel, in der Gesellschaft ihrer selig verstorbenen Eltern und Vorfahren, Häuser des Friedens bewohnen werde, wo sie keine Gewaltthätigkeiten weder sehen noch empfinden, kein Geschrey, keine Klagen, keine Seufzer weder hören, noch ausschütten solle. Er stirbt in der zuverläßigen Hoffnung, daß sein Körper sowohl alles gefürchtete Leid der Erde im Grabe verschlafen, als auch in ungestöhrter Ruhe den frohen Morgen der Auferstehung erwarten werde.

Mit

(c) 2. Chron. XXXIII, 10. 11. vergl. mit 2. Kön. XXI, 16. und der alten Geschichte des Josephus X, 4.
(d) 2. Kön. XXIII, 29. 30. und 2. Chron. XXXV, 22-24. vergl. mit 2. Kön. XXII, 20. und 2. Chron. XXXIV, 28.
(e) Die Wahrheit dieser gemeinen Sage bestätigen alle Verfasser der Kirchengeschichten, unter welchen ich nur des Herrn D. Walchs Hist. eccl. N. T. Saec. I. c. 1. anführen will.
(f) Dieses bezeuget POSSIDON. de vita *Augustini* und andere.
(g) Außer vielen andern Stellen berufe ich mich nur auf die einzige, welche in der Auslegung 1. B. Mose 23. S. 399 des zweyten Theils nach der Leipziger Ausgabe der Lutherischen Werke also lautet: Es ist ein großer Trost, daß er saget, daß die Gerechten vor dem Unglücke weggerafft werden: also werden wir auch im Friede sterben, ehe denn das Unglück und der Jammer über Deutschland wird angehen.
(h) Es hat dergleichen M. Cölius zu Eisleben über eben diese Worte Jesaiä, D. Jonas zu Halle und D. Bugenhagen zu Wittenberg gehalten. Alle dreye aber gedenken dieser Besorgniß, s. den 21. Th. der L. W. nach eben dieser Ausgabe, p. 704. 713. 719.
(i) Von diesem Tage, an welchem das Ausschreiben Röm. Kais. Majestät an etliche Städte des Reichs unterschrieben ist, fängt Hortleder an, die Geschichte des deutschen Kriegs zu erzählen, s. das 2te Cap. des 3ten Buchs, p. 214.
(k) S. die Zeugnisse in D. Walchs ausführlichen Nachricht von seinem Leben. Cap. I. §. 88. p. 249. 250.

Mit eben so beruhigenden Gedanken begleiten christliche Anverwandten einander, deren Seligkeit sie nicht nur aus Liebe hoffen, sondern mit Gewißheit glauben, vom Sterbebette zur Gruft. In zärtlicher Wehmuth verehren sie den Herrn über Leben und Tod, daß er ihren Freund allen Schrecken, allen Drohungen, allen Drangsalen, welche so gewöhnliche als traurige Folgen allgemeiner Plagen zu seyn pflegen, auf einmal entrissen habe. Voll banger Sehnsucht nach einer baldigen Nachfolge wünschen sie dem abgeschiedenen Geiste zum Anfange eines von allem Elende befreyten Lebens Glück, und den versenkten Gliedern unter Vergießung eines Stroms von Freudenthränen gute Nacht. Im innigsten Grunde des Herzens vergnügt, daß ihre Seele sowohl als ihr Körper in Sicherheit gebracht und aufs beste versorget sind, überlassen sie sich dem Schutze und der Vorsehung des Höchsten, der ihnen das Leben auf jammervolle Zeiten erhält, indem sie zugleich die sonst betrübte Stunde ihres Todes sich als den freudigsten Zeitpunct vorstellen, da sie dieselben auf ewig wieder sehen.

Zu dieser, obgleich gemeinen, doch allezeit tröstlichen und itzt insonderheit nöthigen Betrachtung veranlasset mich das Absterben, wie vieler andern Personen, die bisher in größerer Anzahl als sonst an verschiedenen Orten unserer Gegend entschlafen sind, also insonderheit meiner Hochgeehrtesten Frau Großschwiegermutter, Johanna Elisabeth Tittelinn, welche Gott ohne Zweifel auch vor dem Unglücke weggerafft hat. Da nun die Umstände der gegenwärtigen Zeit nicht erlaubet haben, die gewöhnliche Gedächtnißpredigt Gott zur Ehre und uns zur erbaulichen Erinnerung des Todes zu veranstalten: gleichwohl aber Liebe und Dankbegierde bey allen ihren Töchtern, Enkeln und Anverwandten viel zu groß ist, als daß sie nicht zu ihrem Nachruhme ein Denkmaal stiften sollten; so habe ich die mir aufgetragene Vollziehung dieser obgleich an sich betrübten Pflicht gleichwohl desto bereitwilliger übernommen, weil sie aus zwey Geschlechtern entsprossen ist, deren Vorfahren bey dieser Gelegenheit eines erneuerten Andenkens gewürdiget, und deren Nachkommen, nach dem Beyspiele eines ehemals treufleißigen Lehrers unserer Schule (*l*), von den itzigen Zeitgenossen fortgesetzet zu werden verdienen. Ich mache mir also ein Vergnügen, die Geschichte ihres Lebens kürzlich zu erzählen, und zugleich den ersten Beytrag zur Fortsetzung jener Geschlechtsfolge der Nachkommenschaft zu hinterlassen, gesetzt auch, daß ich nur solche Nachrichten mittheile, welche ihre Geburt, ihre Ehe und ihr Ende betreffen.

Die Wohlselige Frau Superintendentinn erblickte das Licht der Welt 1689 den 23sten December zu Ronneburg. Ihre Eltern waren Herr M. Heinrich Julius Brager (*m*), belobt gewesener Superintendent daselbst, und Frau Regina Elisabeth, gebohrne Clauderinn.

(*l*) Der sel. Herr D. Willisch hielt als Director 1717 die Jubelrede, und ließ sie nebst andern merkwürdigen Stücken unter dem Titel: *Iubila Altenburgenſia anni iubil. II. Euangel. Luther. eccleſ. MDCCXVII. collecta* allhier abdrucken. Da nun in dieser Sammlung die von seinem Vorfahrer, dem Rector Joseph Clauder 1617 gehaltene Jubelrede den ersten Platz einnimmt, so wurden von ihm eine Delineatio profapiae Clauderianae und ein Geschlechtsregister in acht Tabellen beygefüget, davon die erste vornehmlich diesen Joseph Clauder nebst dessen Voreltern, Geschwistern und seinen acht Kindern enthält, an denen Gott insgesammt die beygedruckten schönen Denksprüche noch ferner erfülle. Auf der ersten steht auch der Name unserer Frau Superintendentinn.

(*m*) Dessen Lebensbeschreibung steht nicht nur nach seinem eignen Aufsatze an der vom Herrn Salomon Titteln, Diac. zu Ronneburg gehaltenen, und in Gera gedruckten Leichenpredigt, sondern auch kürzer in des sel. Herrn Kirchenraths D. Löbers gelehrten Hiſtorie von Ronneburg p. 332. Er war in Gera 1617 den 22sten September gebohren, ward 1644 Pfarrer in Poniz, und 1665 Superintendent zu Ronneburg. Wie schwer sowohl der Anfang seines Pfarramts zu Poniz wegen des Krieges (denn den Tag nach seinem Einzuge wurde er geplündert, und mußte noch vier Jahr die Folgen des Kriegs empfinden) als auch sein Anzug in Ronneburg (denn die ganze Stadt war in der Woche nach seiner Probepredigt abgebrannt) gewesen sey, verdienet in unsern Tagen nachgelesen zu werden. Ob ihm gleich gerathen wurde, die Vocation in solchen Umständen zurücke zu schicken, so antwortete er doch ganz freudig: Weil mich mein lieber Gott ohne mein Gedenken und Wissen nach Ronneburg berufen, ihm allda ferner zu dienen, so will ich ihm folgen, nicht zweifelnde, er wird nach dem Sprüchworte, Krieg und Brand seegnet Gott mit reicher Hand, die Brandbeschädigten auch wieder seegnen, daß ich bey ihnen mein Auskommen werde haben können, welche meine gläubige Zuversicht mein Gott auch in Gnaden angesehen. Er verheirathete sich mit Johann Hammerichs, Stadtschreibers allhier, hinterlassenen Tochter den 20sten May 1645, und nach ihrem den 14ten November 1666 erfolgten Ende mit der obengenannten ältesten Clauderinn den 22sten September, an seinem Geburtstage 1668, zeugte in der ersten Ehe 9 Söhne und 4 Töchter, in der zweyten aber 8 Söhne und 4 Töchter, starb endlich den 3ten Februarii 1699 und ward den 7ten in der Stadtkirche daselbst begraben, wo auch sein Bildniß steht.

Clauderinn. Ist aber der Ursprung von frommen, geehrten und verdienten Geschlechtern ein Glück, welches alle daran Theilnehmende Gott verdanken müssen, an seinem Orte rühmen können, und zu einem guten Gebrauche anwenden sollen; so halte ich für meine Schuldigkeit, diese dreyfache Pflicht zu beobachten, da die selige Bragerinn sich dieses Glücks zu erfreuen gehabt hat. Ich danke daher zuförderst Gott, daß er sie aus einem solchen Geschlechte zur Welt gebracht hat; ich trage aber auch kein Bedenken, diejenigen Vorfahren, denen sie angehörte, auf der beygefügten Tabelle umständlich anzuzeigen (*n*). Hiernächst halte ich mich auch für verbunden, Herrn Christoph Friedrich Brager, Bürgermeister und Provisoren der gräflichen Schule zu Gera, als ihres Vaters Bruder (*o*), desgleichen Herrn Johann Hütter, Baumeister und Kirchenvater zu St. Thomas in Leipzig, als ihres Urgroßvaters ältern Bruder (*p*), vornehmlich Herrn D. Thomas Reinesius, Hochfürstl.

(*n*) Zum Beweise dieser Vorfahren berufe ich mich 1) auf die itzt angezeigte Leichenpredigt ihres sel. Herrn Vaters. 2) Auf eine andere Leichenpredigt, welche Herr Johann Friedrich Tittel der Frau Amtsjunct. Börnerinn gebohrnen Bragerinn den 10ten Junii 1717 zu Nonneburg gehalten und hernach daselbst dem Drucke übergeben hat. 3) Auf gewisse Nachrichten unsers Geschlechts, welche ein Bruder des Superintendenten Bragers, Benjamin Brager, Chirurgus und Rathsverwandter zu Schmölln, aus der Hauspostilla seines Vaters, worein sowohl die Eltern und Vorfahren, als auch Kinder und Befreundte verzeichnet gewesen waren, ausgeschrieben und 1703 den 9ten September als ein Greiß von 75 Jahren vor dem Rathe daselbst beschworen hat. 4) Auf die Leichenpredigt Herrn M. Jacob Freieslebens, Archidiaconi allhier, welche er der Frau D. Reinesiusinn, gebohrnen Texelinn gehalten hat, und die hernach zu Leipzig gedruckt ist. Die daraus von ihrem Herrn Vater geschöpften Nachrichten hat mir nach geschehener Vergleichung der Nürnbergischen Aemter und Genannten Bücher Herr Professor Will zu Altdorf, mein verehrungswürdiger Gönner, in einem Schreiben hochgeneigt mitgetheilt, und ich habe mir sie deswegen um so viel lieber zu Nutze gemacht, weil Clarmund im Leben unsers Reinesius (im 2ten Theile p. 131) daraus zu verbessern ist. 5) Auf die bereits angeführte Lub. Altenb. 6) Auf den Lebenslauf ihrer Frau Mutter, welcher bey ihrer Beerdigung abgelesen worden ist. 7) Auf die Leichenpredigt Herrn M. Jacob Freieslebens, Stiftspredigers, welche Herrn M. Joseph Claudern 1653 den 10ten October gehalten und 1654 allhier gedruckt ist.

(*o*) Daß ihn die Unsrigen genauer kennen lernen, habe ich mir vom Herrn Conrector Heyden aus Gera, meinem hochgeschätzten Gönner, die vornehmsten Umstände seines Lebens ausgebethen, welche ich nur noch mit einigen Anmerkungen und Zusätzen aus dem den 1sten November 1687 gemachten Testamente hier beyfügen will. Er war 1621 den 9ten Julii, folglich im Anfange des 30jährigen Kriegs, und der elenden Kipper und Wipperzeit, zu Gera gebohren. Da sein Vater, seine Mutter und zwey Geschwister nach oft erlittener Plünderung 1634 innerhalb drey Wochen an der Pest auf einander verstorben waren; so erwählte er, die Kaufmannschaft zu lernen, wandte sich als Diener nach Leipzig, kehrte hierauf nach Gera zurücke, und fieng einen Materialistenkram an, wobey ihn Gott auch in der Zeit des fortdauernden Krieges reichlich segnete. Er verehlichte sich 1) 1645 mit Jungfer Magdalena, Herrn Alexander Günthers, Rathsbaumeisters daselbst, Tochter, 2) 1656 mit Jungfer Anna Magdalena, Herrn Secretair Mosers Tochter, 3) 1687 mit Frau Anna Margaretha Vogelinn, des sel. Herrn Rectors Vogels in Artern hinterlassenen Wittwe. Er ward 1656 eines Hochedeln Raths Wein- und Gemeinmeister, 1658 Rathscämmerer, 1669 Schulprovisor, 1677 Bürgermeister. Er starb 1693 den 8. August im 71sten Jahre seines Alters ohne Erben. Sein Epitaphium, wozu er 500 fl. bestimmte, ist in der Stadtkirche zu St. Johannis 1694 aufgerichtet worden. Seiner gedenket mit vielem Ruhme 1695 der selige Rector Röber in dem Progr. *de illustris Ruthenei Prouisoribus, vt vocant, seu Fisci Curatoribus*, worinne er dem von der Schule abscheidenehmenden Christian Friedrich Brager, einem Sohne des Nonneburgischen Superintendenten, zur Anhörung einer Lobrede auf diesen Herrn Bürgermeister Zuhörer erbath. Er vermachte

200 Gülden zur Erhaltung der Hauptkirche und Schule
1000 Gülden zu einem Stipendio für die beyden ältesten des Bragerischen Stamms, deren jeder jährlich 25 Gülden drey Jahr lang empfangen soll.
60 Gülden dem Hospital Beat. Virg.
100 Thaler zu einem neuen Altartuche
250 Gülden seines Schwagers, Herrn David Günthers, Kindern
100 Gülden seines seligen Bruders, Ferdinand Bragers, Töchtern
200 Gülden seiner Schwester, Annen Sophien, Herrn Johann Peter Koppens, Bürgers und Gastwirths zum schwarzen Bär, Ehegattinn, 4 Kindern. Seiner Eheverträge, seines Gärtgens, und seiner Waaren zu geschweigen.

Welch ein lehr- und trostreiches Beyspiel! Da übrigens der älteste immer noch zu früh verwaiste Bruder meiner Frau so glücklich ist, diese Wohlthat seines sel. Vorfahren itzt in Leipzig zu genießen, so erachte ich mich für verbunden, den Hochgräfl. Erhaltern dieser milden Stiftung und allen hochgeneigten Gönnern unter öffentlicher Abstattung eines unterthänigen und gehorsamsten Dankes die reichste Vergeltung anzuwünschen.

(*p*) Daß auch dieser für seine Verwandten beyderley Geschlechts ansehnliche Vermächtnisse gestiftet habe, lehren uns die beschwornen Nachrichten; aber die Länge der Zeit hat seine Verdienste um uns ziemlich vermindert,

Hochfürstl. Leib- und Stadtarzt, wie auch Bürgermeister allhier (q), mit besondern Danke zu rühmen, weil sie sich um die Verwandten und Nachkommen ihres Geschlechts theils

 durch

mindert, ja sein Andenken selbst fast gänzlich vertilgt. Um so viel mehr will ich hier anmerken, was ich von ihm weiß und erfahren habe. Daß er vom Kaiser Carl, dem Fünften, unter dem 3ten Julii 1545 mit einem Wappenbriefe begnadigt worden sey, bestätiget das Original, welches der Herr Archidiaconus Brager zu Ronneburg besitzt, und daß er zu Leipzig in der Mitte der Thomaskirche unter einem messingenen Leichensteine begraben liege, sein Epitaphium aber zur rechten Hand in der Höhe, wenn man zum Altar gehen will, stehe, sagte nicht nur jener Zeuge zu Schmöllen aus, sondern es hat auch M. Salomon Stepner in der schon vorher 1675 heraus gegebenen Sammlung der Leipziger Inscriptionen p. 155 sowohl Johann Lütters, als auch seiner Tochter Margaretha Aufschriften umständlich angeführt. Daraus ersehe ich nun, daß er, 114 Jahr alt, 1552 den 12ten September gestorben ist, nachdem er vorher seine beyden Eheweiber Ursula Streckinn 1499, und Elisabeth Preisserinn 1548 durch den Tod verlohren hatte, seine Tochter aber, welche auch zweymal, an Herrn Kanrock und Herrn Mertens, verheirathet gewesen, den 10ten May im 69sten Jahre ihrem Vater und Männern nachgefolget war. Vogel gedenket nur seines Todes, Alters und Standes, p. 195 der 1714 heraus gekommenen *Annal.* der Stadt Leipzig, mit wenigen Worten; desgleichen erwähnt er ihn unter den Besitzern der 1409 aufgerichteten und anfänglich der medicinischen Facultät gehörigen Löwenapotheke (der göldene Löwe war mit aus Prag gebracht worden) als den ersten in dem unvollkommenen *Chronic.* welches auch weder Titelblatt noch Vorrede hat, kürzlich mit dem Zusatze, daß er weiter von diesem Manne zu handeln Gelegenheit haben würde. Da sich nun weiter nichts von ihm findet, so steht es ohne Zweifel unter denenjenigen Materien, welche nicht gedruckt sind. Der noch ältere Tobias Heydenreich erzählt auch nur p. 146 seiner 1635 heraus gegebenen *Chron.* was wir von seinem Tode, Alter und Grabstäte schon wissen; in dem am Ende aber beygefügten Catalogo der Rathsherren setzet er hinzu, daß er 1505 zum Rathsherren erwählet und 1516 Baumeister geworden, folglich 47 Jahr im Rathe gewesen sey.

(q) Von diesem großen Manne, welchen Gotter mit Rechte in *elog. cl. Altenburgens.* p. 61 die gröste Zierde Altenburgs nennet, und Brucker nach Verdienst in den Ehrentempel der deutschen Gelehrten S. 100 gesetzet hat, merke ich itzt nur so viel an, als hieher gehört. Er ist unstreitig der erste und gröste Wohlthäter des Vaters unserer Frau Superintendentinn, weil er seiner Empfehlung beyde Beförderungen am Ende zu danken hat. Denn als ich, spricht er in seinem Lebenslaufe, Wittenberg verlassen hatte, und auf der Reise gen Altenburg kam, daselbst Herrn Thomä Reinesio Stadtphysico (damals 1642) als meinem nahen Anverwandten zusprach, und von ihm, was denn nun meine Intention wäre, gefraget worden, ich ihm auch geantwortet, weil ich keine fernere Mittel auf Universitäten zu leben wüßte, wäre ich gemeynet, bey einem vornehmen Manne Condition anzunehmen, bis der liebe Gott mir etwa Dienste in einer Kirche oder Schule bescheren möchte, da hat er mich also abgefertiget: Ich sollte in Gottes Namen nach Hause ziehen, und mich nur eine kleine Weile zu Gera aufhalten, er wollte mir schon eine annehmliche Condition zuwege bringen, daß ich kein Wort darum verliehren sollte, mir es auch mit einem eignen Bothen zu wissen machen. Nach Verfließung wenig Wochen hat gedachter Herr D. Reinesius durch einen eignen Bothen mir zu wissen gethan, ich sollte bald nach Altenburg kommen, die Condition wäre schon richtig, der Herr Wolf Conrad von Thumshirn, Hochfürstl. Sächs. Hof- und Justitienrath, hätte einen jungen Vetter, nehmlich seines Bruders Sohn bey sich, dem sollte ich zu einem Informator bestellt werden. Durch eben diesen vornehmen Gönner erhielt er nach zwey Jahren die an sich beträchtliche Pfarre in Ponitz, und durch eben diesen ließ er sich überreden, nach 21 Jahren die Superintendur zu Ronneburg anzunehmen. Als ich, sprach er, bey seiner Hochadel. Magnificenz mich (früh vor 5 Uhr, da er im Begriffe war, nach Altenburg zu reisen, und im Hochfürstl. Consistorio sich zu bedanken) eingestellet, hat Selbe mich in sein Cabinet geführt, und angezeigt, ob Sie wohl bishero mich vermocht, nicht hinweg zu ziehen, so wären Sie doch nunmehro anders Sinnes geworden, nehmlich ich sollte im Namen Gottes mich im Consistorio erklären, den Dienst anzunehmen, dieweil es ein recht göttlicher Beruf wäre, darum ich nichts gewußt, viel minder mich darum beworben hätte, damit ich mir nicht ein böses Gewissen machte, und haben sonderlich gar nachdenklich darzu gesetzt: ich will dem Herrn Gevatter mein eigen Exempel vorstellen. Als ich zu Oßnabrück bey den Friedenstractaten gewesen, hat mich der Römische Kaiser ein und andermal zu einem Reichsrath begehrt, welches ich doch allezeit abgeschlagen, aber bishero hat mir solches in meinem Gewissen manchen Scrupel gemacht, daß ich gedacht, wann du die hohe Bestallung angenommen, vielleicht hättest du denen evangelischlutherischen Kirchen bey denen *Conssiliis* des Reichs viel zuträgliches und gutes zuwege bringen können. Damit ihm aber nicht dergleichen wiederfahre, so folge er dem göttlichen Beruf, und ziehe in Gottes Namen nach Ronneburg. Allein noch eines Umstandes muß ich gedenken. Aus obiger Stelle ist klar, daß Reinesius Bragers naher Anverwandter gewesen sey; worauf sich aber die Freundschaft gründet, ist bisher unbekannt gewesen. Ob ich mir nun gleich nicht getraue, den eigentlichen Grad itzt zu bestimmen, so erkenne ich doch so viel mit Gewißheit, daß diese Verwandtschaft von jener Sabina Lütterinn, gebohrnen Tetzelinn und von des Herrn D. Reinesii zu Nürnberg 1595 den 25sten März gebohrnen, 1615 daselbst mit ihm getrauten, aber allhier 1634 den 26sten Julii verstorbenen Ehegattinn, Magdalena, einer Tochter Herrn Christoph Tetzels herrühren müsse. Beyläufig merke ich noch an, daß dieser ihr Vater weder Rathsherr, noch Oberwagenmeister gewesen, sondern

durch gestiftete Vermächtnisse, theils durch andere Wohlthaten hochverdient gemacht haben. Allein was das vornehmste und mir angenehmste ist, unsre selige Freundinn hat nicht nur von ihren Vorfahren alle Ehre gehabt, sondern auch selbst ihnen hinwiederum alle Ehre gemacht, und solchergestalt den geerbten Ruhm ihres Geschlechts durch das Lob eigener Tugenden und Verdienste vermehrter auf ihre Nachkommen fortgepflanzt.

Auf eine so glückliche Geburt erfolgte die noch seligere Wiedergeburt den 26sten December in der Taufe. Sie ward in dem dabey aufgerichteten Bunde von ihren Pathen (r) der besondern Vorsehung Gottes aufs beste empfohlen, und Gott bewies auch seine treue Vorsorge für sie von ihrer Kindheit an bis in ihren Tod. Sie war das 25ste Kind ihres Vaters und das 12te ihrer Mutter. Welch ein reicher Seegen für ihre Eltern! aber auch welch ein bedenkliches Loos für sie, als das jüngste unter so vielen Kindern, ob auch gleich der allergrößte Theil derselben jung wieder verstorben war! Nun erreichete zwar ihr Herr Vater ein hohes Alter von 81 Jahren; sie ward aber, wie es nicht anders möglich war, noch immer früh genug, nehmlich in dem 10ten Jahre ihrer Kindheit, zu einer unmündigen Waise, und mußte nicht ohne die innigste Wehmuth mit 8 von ihren Geschwistern denjenigen zum Grabe begleiten, der sie erst zu einer wahren Christinn und würdigen Priesterstochter in den künftigen Jahren erziehen sollte. Indessen verdoppelte ihre Frau Mutter ihre Sorge, und lehrte sie zu Hause die beyden besten Künste, welche Mütter ihre Töchter lehren können, bethen und arbeiten. Hiernächst besuchte sie nach Gewohnheit ihrer Vaterstadt und derselben Zeit die Mägdgenschule, darinnen sie insonderheit durch den Unterricht des damaligen Organists, Apts (s), zum ersten Genusse des heiligen Abendmahls vorbereitet wurde.

Kaum hatte sie die Jahre der ersten Jugend zurücke gelegt; so zeigte sich ihr eine Gelegenheit zu einer anständigen Heirath, und sie fand auch nach erhaltener Einwilligung ihrer Frau Mutter kein Bedenken, sie anzunehmen. Der zweyte Prediger ihres Orts, Herr Johann Friedrich Tittel, war seinem Herrn Vater, dem Diacono M. Salomon Titteln (t) zum Amtsgehülfen verordnet worden, aber nach dessen plötzlichen Tode, (denn dieser starb zu eben der Zeit, da jener die Anzugspredigt hielt) nur einen einzigen Tag gewesen und hatte die Priesterstelle selbst empfangen. Der 3te Februarius, der ihr vor 6 Jahren ihren Versorger genommen hatte, ersetzte also jenen Verlust durch einen gefälligen Ehegatten. Mit diesem durchlebte sie eine lange Reihe von beglückten Jahren in so großer Eintracht, als frommen Vergnügen. Hatte sie der 1717 erfolgte Tod ihrer Frau Mutter kindlich betrübt; so ward sie hingegen 1718 durch die Beförderung ihres Bruders, Herrn Heinrich August Bragers (u) zum Subdiaconate, und durch die Erwählung ihres Eheherrn zum Amte des Superintendenten daselbst mit der damit verbundenen Nachfolge jenes in dessen Archidiaconate 1740 vorzüglich wieder erfreuet. Sie bezog hierauf die dasige Superintendur mit der angenehmsten Erinnerung, daß sie daselbst das Leben empfangen, und die vergnügteste Zeit der Kindheit zurücke gelegt hatte. Hier wohnte sie in den 10 besten Jahren ihres Lebens unter dem frohen Genusse derjenigen Vortheile, welche bey der treuen Verwaltung eines solchen Ehrenamtes Sie, als geliebte Gattinn, und nach der erwünschten Erziehung ihrer Kinder, als beglückte Mutter, erhalten konnte. Wie sie aber als Waise diesen Ort ihrer Geburt ehemals verlassen hatte, so verließ sie ihn nunmehr 1751 als Wittwe, nur mit dem Unterschiede,

dern daß er 1593 nur Genannter des grössern Raths und 1602 Amtmann in der obern Wage geworden, und 1622 den 11ten August gestorben sey; über dieses zur Gemahlinn Frau Magdalena, gebohrne Krausinn, zu Eltern aber Melchior Tetzeln und Frau Helena, gebohrne Stockhammerinn, gehabt habe. Sein Gedächtniß ist in der zu ihrem Familienbegräbnisse erbauten Kapelle der Kirche zu St. Egidien, welche daher die Tetzelische genennt wird, woselbst auch die Wappenschilde aufgehänget werden. Sonst hat der Verfasser der historischen Nachricht von Nürnberg p. 40 und folgenden S. von diesem alten, vornehmen, reichen und frommen Geschlechte der Tetzel sehr rühmlich gehandelt.

(r) Diese waren Frau Juliana Sophia von Bünau, Herrn Amtshauptmanns August Friedrich Metsch Gemahlinn, Frau Dorothea Elisabeth Börnerinn, Herrn Jacob Börners, Amtsadjuncts zu Ronneburg Eheliebste, und Herr Jacob Müller, Bürgermeister daselbst.

(s) Sie war glücklich, daß in die Zeit ihrer Kindheit diejenige Verbesserung fiel, welche in der Löberischen Historie p. 496 angezeigt ist.

(t) s. dessen Lebensbeschreibung in eben dieser Historie p. 345, er starb den 18ten September 1703.

(u) s. eben daselbst dessen Lebensbeschreibung p. 349.

Unterschiede, daß sie ehemals nicht wußte, wo ihr Gott ihren künftigen Aufenthalt anweisen würde, damals aber in der Nähe die Stäte schon gebauet und bereitet fand, wo sie den Rest ihrer Tage zubringen sollte. Doch dieß ist das gewöhnliche Schicksal aller verwaisten Priesterskinder und Priesterswittwen, welches zwar an sich sehr schmerzen muß, aber bey ihr erträglicher ward, weil ihr treuster Freund im Leben schon 1717, oder vielmehr Gott selbst nach seiner Vorsehung längst vor ihrer Geburt für diese ruhige Wohnung, ja auch schon in ihrer geliebten dritten Frau Tochter, und deren ohnlängst vor ihr selig verstorbenen Eheliebsten Herrn Subdiacon. Löber (v) für die beste Gesellschaft ihres Alters gesorget hatte.

Allein da ich nur beyläufig ihrer Kinder erwähnet habe; so muß ich genauer, und noch vollständiger, als es bereits in dem Lebenslaufe des seligen Herrn Superintendenten (w) geschehen ist, anzeigen, wie sie auch eine so fruchtbare als glückliche Mutter gewesen sey. Gott segnete ihre in seinem Namen angefangene und fortgeführte Ehe, indem sie erst einen Sohn, Salomon Heinrich, und hernach vier Töchter gebahr. Da aber jener gar bald wieder verschied; so erfreuete sie sich desto mehr über diese, weil sie ihr Gott nicht nur gegeben, sondern auch gelassen hatte. Mit dankbarer Vorsorge und wachsamer Treue erzog sie in Gemeinschaft ihres väterlich gesinnten Gehülfen diese Pfänder der ehelichen Liebe sowohl durch ihr Beyspiel als durch gute Lehren zur Ausübung derjenigen Tugenden, welche Eltern, insonderheit Müttern, zur vorzüglichsten Ehre, den Töchtern selbst zum dauerhaftesten Glücke und ihren künftigen Ehegatten zum größten Nutzen zu gereichen pflegen. Sie erhielt aber auch den verdienten Lohn ihrer treuen Erziehung. Sie sahe alle ihre vier Töchter guter Hoffnung nach und nach wohl versorget, und wie es ihr angenehm seyn mußte, daß die zweyte nach Altenburg geholet wurde; so konnte es ihr hinwiederum nicht weniger lieb seyn, daß sie die drey andern an ihrem Orte selbst verehliget wußte. Sie genoß ferner das besondere Glück jung geschlossener Ehen, daß sie nicht nur 21 Kindeskinder erlebte, und davon wiederum 4 Enkelinnen nach Wunsche aufwachsen und aufs neue eheliche Bündnisse vollziehen sahe, sondern auch 11 Urenkel im dritten Gliede von ihr durch sie abstammten. In Ansehung dieses letztern Umstandes erhielt sie eine von den seltenern Ehrenbezeigungen, welche Eltern zu erhalten fähig sind, daß sie bey 5 unter ihnen zum Taufzeugen erwählet ward, und auch bey vieren diese so heilige als angenehme Bemühung einer Urgroßmutter persönlich übernehmen konnte. Ich selbst erinnere mich mit bittersüßem Vergnügen, daß sie den erstgebohrnen Sohn unserer Ehe, nebst Sr. Hochwürdigen Magnificenz, Herrn Generalsuperintendenten D. Reuchlin und dem seligen Herrn Rath Scholber, davon ich jenen als meinen größten Gönner allhier, und diesen als meinen Schwiegervater darzu erbath, aus der Taufe hob (x) und ich bey dieser erfreulichen Gelegenheit zugleich die Ehre hatte, sie in unserm Altenburg und an dem damals gehaltenen Landtage zum letztenmale zu sehen. Wollte nur Gott, daß sowohl dieser, als zweene andere von ihren Urenkeln, und fünfe von ihren Enkeln, ja ihr einziges eigenes Söhngen ihr zu längerer und größerer Freude gereicht hätten! Allein wer weiß, warum Gott mit ihnen aus diesem Leben geeilet, was für große Wohlthaten er ihnen selbst, und uns, und auch ihr durch diese Todesfälle erzeiget, ja vor was noch zukünftigen Uebeln er sie in dem glückseligsten Alter des menschlichen Lebens weggeraffet hat? Doch was hänge ich diesen Betrachtungen nach, die mich und andere itztlebende Eltern bey der Erblickung derer, die von uns gebohren sind, und bey der Vorstellung derer, die von ihnen können gebohren werden, in Furcht und Kummer setzen müssen?

Ich

(v) Da seiner in jener Historie noch nicht gedacht ist, so melden wir hier von ihm nur so viel, daß er zu Weißenfels aus der Ehe Herrn Doctor und Raths Samuel Löbers und Johannen Sophien, gebohrnen Rüdingerinn 1705 gebohren, 1740 Subdiaconus in Ronneburg geworden, und den 30sten December 1759 daselbst gestorben sey.

(w) Er ist zu Ronneburg unter dem Titel Ruhmvolles Andenken ꝛc. 1751 gedruckt. Zur Ergänzung der Nachrichten seines Geschlechts füge ich noch bey, daß seine Frau Mutter in der ersten Ehe Herrn Zacharias Prischmann, Rector zu Eisenberg, gehabt hat, seine Großeltern aber David Freisleben, Stadtschreiber und dessen andere Ehegattinn, Dorothea Börnerinn, seine Urgroßeltern endlich Jacob Freisleben, Oberkämmerer und Stadtrichter zu Weida und Herrn M. Johann Allendörfers, Superintendenten zu Ronneburg, Tochter, Ursula gewesen sind.

(x) Es war der 18te August 1754.

Ich eile also zur Beschreibung ihres Endes. Je mehr die Jahre anstiegen und die Kräfte abnahmen; desto mehr wandt sie den kostbaren Rest ihres Lebens auf die nähere Vorbereitung zur Ewigkeit. In stiller Einsamkeit überdachte sie die lange Zeit ihrer Wallfarth und Ehe, und es war nicht anders von ihr zu erwarten, als daß sie Gott für die unzählige Menge der genossenen Wohlthaten oft mit Worten und Thränen den größten Dank abstattete. Sie ward aber auch von den bisherigen Schicksalen ihrer Person, ihrer Stadt und des ganzen Landes nicht wenig gerührt, und fuhr desto ernstlicher fort, für sich, für uns, für alle zu bethen. Ja sie richtete auch auf die entfernte Zukunft ihre bekümmerten Gedanken, und rang voll zärtlichen Mitleidens Tag und Nacht im Gebethe mit Gott, daß er bis an das Ende ihres Lebens ihr, und nach ihrer Heimfarth unser, und der ganzen Gegend Gott seyn und bleiben wolle. Selige Beschäftigung einer betagten Wittwe, einer bald sterbenden Mutter! So oft sie kränkliche Zufälle hatte; so oft bediente sie sich des Raths und der Hülfsmittel ihres vierten Schwiegersohns, Herrn D. Hedérichs, dessen treuen Vorsorge wir nächst Gott ihr so lange erhaltenes Leben zu danken haben. Da sie aber eine größere Schwäche den 12ten Februarii merkte, so gebrauchte sie in den Morgenstunden aus den Händen des Wohlehrwürdigen Herrn Kybers, Substitutens ihres Herrn Bruders und Archidiaconi daselbst, das heilige Abendmahl, es sey nun, daß sie Gott auf noch einen unglücklichern als den vergangenen Sommer aufbehalten wollte, die Freudigkeit ihres Glaubens zu stärken, oder wenn die Zeit ihres Abschiedes vorhanden seyn möchte, sich auf die Reise in die andere und bessere Welt vorzubereiten. Und wider ihr sowohl als aller andern Vermuthen erfolgte noch am eben diesem Tage ihr Ende. Einige der Ihrigen hatten sie des Nachmittags besucht, und gegen den Abend, ohne ihren so nahen Tod zu befürchten, verlassen. Aber nach 9 Uhr holete man ihre geliebten Freunde wieder zusammen, und ehe sie die Bitterkeit des Todes zu empfinden angefangen hatte, entschlief sie im 73sten Jahre ihres Alters. Welch ein sanftes, welch ein seliges Ende! Allein vor welchen Uebeln sie weggerafft worden sey, brauche ich nicht erst zu erzählen. Die jetzt Lebenden wissen sie, und die jüngsten Zeugen werden sich der Begebenheiten vom 13ten Februario und den folgenden Tagen nie ohne Betrübniß und Jammer erinnern, ja die spätesten Nachkommen können die Beschreibung dieser Geschichte in öffentlichen Schriften lesen. Wohl ihr! Sie kam noch am Abende vor dem Ausbruche des Elendes zum Friede. Sie ruhet nunmehr in ihrer Kammer bey ihrem Ehegatten, Vater und Mutter, wohin sie den 16ten eben dieses Monats gebracht ward.

Uebrigens gedenke Gott unserer aller, die wir Sie, wie im Leben, so im Tode, glückselig preisen, allezeit auch um Ihrer letzten Fürbitte willen, im besten, und erfülle noch in der spätesten Zukunft an unsern Nachkommen in glücklichern Zeiten jene Verheißung, welche Gott einst dem Abraham that und einer ihrer frommen Väter (y) sich gläubig zueignete: **Ich will dein Gott seyn, und deines Saamens nach dir.**

(y) Diese Worte aus dem 1. B. Mos. XVII, 7. schrieb der sel. Archidiaconus Joseph Clauder mit zitternder und schon sterbender Hand vor seinem seligen Ende in ein Buch, dessen er sich fleißig bediente, mit dem Beysatze: Dieses glaub ich festiglich und schreibe es mir ganzem Vertrauen. Diese Nachricht steht in einem schriftlichen Aufsatze von desselben Leben, welchen mir der hiesige Herr D. Clauder gütigst zum Gebrauche gegeben hat; es hat sie aber auch schon Wilisch p. 40 angeführt.

Die Urälterväter.	Der Voroberälterväter Väter und Mütter.	Die Voroberälterväter und Mütter.	Die Vorältervätter und Mütter.	Die Großeltern.	Die Eltern.	Die selig Verstorbene.	5 Kinder.	21 Enkel.	11 Urenkel.
				M. Sebastian Brager. geb. zu Lobenstein. ward 1616 Subdiaconus zu Gera. 1618 Hofcapellan, und 1626 Oberpfarrer zu Thanne. gest. den 26. Sept. 1634.	M. Heinrich Julius Brager. geb. 1617 den 22. Sept. ward 1644 Pfarrer in Poniz und 1665 Superintendent zu Ronneburg. starb 1699 den 3. Februar.		Salomon Heinrich.	Christiana Elisabeth. verh. den 2. May 1752 an D. Christian Ludwig Gerstenbergk.	Johanna Christiana. Joh. Regina Dorothea. Jul. Sophia Ludovica. Conrad Ludewig.
			Johann Otto Hütter. Fürstl. Curator zu Neumark.	Anna Maria. starb 1634.				Christiana Sophia. verh. den 17. Jun. 1755 an Friedrich Christoph Lorenz, Policeycommissarius in Pösneck.	Regina Christina. geb. 1757. gest. 1761.
							Regina Christina. verh. den 18. Jun. 1726 an Johann Conrad Starken, damals Policeycommissarius, hernach Rath und Amtmann in Ronneburg.	Friederica Erdmutha. Johanna Augusta. verh. den 27. Jan. 1761 an Johann Gottlieb Schwarzen, Kaufmann in Ronneburg.	August Ludwig. Johanna Augusta.
			Sabina, aus dem alten und zu Nürnberg ehemals blühenden Geschlechte der Tetzel.		verh. zum zweytenmale den 25sten Sept. 1668			Clara Juliana Eleonora. geb. den 21. Febr. 1737. gest. den 11. Nov. 1738.	
					mit			George Friederich Candid. I. V.	
							Christiana Friederica. verh. den 15. Sept. 1733 an Johann George Scholber, damals Cammersecretair zu Altenburg, hernach Fürstl. Sächs. Rath.	Johanna Dorothea Wilhelmina.	
	Johann Clauder. Besitzer jener Walkmühle bey Neustadt an der Orla, und bekannte Stammvater dieses Geschlechts.	M. Jacob Clauder. geb. den 16. Junii 1541 zu Moßbach. ward 1571 Pastor daselbst. starb den 3. Febr. 1625.	M. Joseph Clauder. geb. den 27. August 1586 zu Moßbach. ward 1613 Conrector zu Neustadt. 1614 Rector zu Altenburg, 1633 Diaconus, 1651 Archidiaconus. starb den 5. Oct. 1653.	D. Joseph Clauder. geb. den 19. Aug. 1615. Leibmedicus erst zu Braunschweig, hernach zu Altenburg bey dem Herzoge Friedrich Wilhelm II. starb den 29. Dec. 1668.	Regina Elisabeth. geb. den 30. Jan. 1647. gest. den 16. May 1717.	Johanna Elisabeth. geb. den 23. Dec. 1689. verh. den 3ten Februar. 1706 an Johann Friedrich Titeln, damals Diaconus, nachher Archidiaconus, und 1740 Superintend. zu Ronneburg. starb den 12. Febr. 1762.	Augusta Friederica verh. den 9. Oct. 1753 an M. Salomon Rasch.	Salomon Traugott. geb. den 17. August 1754 gest. den 30. Nov. 1755. Friederica Elisabetha. Gotthelf Friedrich. Johann David. geb. den 21. Jun. 1760. gest. den 28. Jun. 1760.
Schmidt aus Tosboda.	Anna.							Louisa Christiana. Maria Elisabeth. geb. den 15. Aug. 1737. gest. den 3. Nov. 1738. Johann George I. V. Studiosus. Carl Friederich. Sophia Wilhelmina. geb. den 11. Jul. 1743. gest. den 20. März 1751. Ludwig Heinrich.	
	Johann Dietsch. Bürger in Kahla.	Elisabeth. starb 1631 zu Tegwitz.						Friederich Samuel.	
Schöderich.	Martha.	M. Michael Neander. Archidiaconus zu Neustadt.	Barbara. gest. den 23. Dec. 1678.				Johanna Dorothea. verh. 1741 an Christian Adrian Löber, Subdiac. in Ronneburg.	Christian Adrian. geb. den 27. Jun. 1744. gest. den 29. Jun. 1744. Carl August. geb. den 28. Jul. 1750. gest. den 29. Jul. 1750. Johann Christian. Friederich Christian. Heinrich Christian. Gottwertha Dorothea Sophia.	
			D. Laurentius Moenius. Fürstl. Leibmedicus zu Braunschweig, und hernach zu Altenburg bey dem Herzoge Johann Philipp.	Regina. geb. den 3. Februar. 1625 zu Braunschweig. gest. den 14. Sept. 1682 allhier.			Clara Sophia. verh. den 26. Oct. 1745 an D. Carl Christian Heberich, Stadt- und Landphysicus daselbst.		

F.K.69

Z f 1050

Denkmaal der Liebe und Dankbegierde

welches

der weiland Hochedelgebohrnen Sitt- Ehr- und Tugendbelobten Frau

Frau

Johanna Elisabeth

…nen Bragerinn

des weiland

…hrwürdigen und Hochgelahrten Herrn

Herrn

…n Friedrich Tittels

…perintendentens zu Ronneburg hinterlassenen Wittwe

als

…geehrtesten Großschwiegermutter

…rem den 12ten Februarii 1762 erfolgten seligen Absterben

…Ihrer sämmtlichen Kinder und Verwandten

aufgerichtet hat

M. Salomon Ranisch

…g erster Professor, der deutschen Gesellschaften zu Königsberg, Jena und Altdorf, wie …der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig Ehrenmitglied.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Altenburg, gedruckt mit Richterischen Schriften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541 5-197610277-14